

## Dreißigster Sonntag C

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

### **Einführung** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, wie repariert man ein Bügeleisen? Vielleicht sollte man sich vor der Reparatur zunächst vergewissern, dass das Bügeleisen wirklich defekt ist. Mit ungefähr der gleichen Logik kann man argumentieren, dass, wenn ein Mensch die Vergebung seiner Sünden verlangt, zunächst nachprüfen sollte, ob seine Taten überhaupt als Sünde zu bewerten sind. Oder sollte man zunächst ein Bügeleisen kaputt machen, um es anschließend reparieren zu können oder sündigen, damit man etwas zu bereuen hat?!

Offensichtlich wäre beides unvernünftig. Der Mensch muss lernen, sein Verhalten nach objektiven Kriterien zu beurteilen. Zum Beispiel gibt es keinen Grund, einen Menschen gerichtlich zu belangen, wenn es unklar ist, mit welchen Motiven, welchen Mitteln, wo, wann und gegen wen er ein Verbrechen begangen hat. Ebenso ist es seltsam, sich als einen schweren Sünder zu bezeichnen, wenn wir nicht in der Lage sind, die Sünden anhand bestimmter Kriterien nachzuweisen. Sonst könnte ein anderer zu uns sagen: „Weißt du, du bist kein Sünder, sondern mit deiner Vernunft stimmt etwas nicht!“ Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

## **Predigt** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn wir die Bedeutung der Gleichnisse Jesu analysieren, sollten wir auf alles vorbereitet sein. Manchmal enthalten sie eine unerwartete Wendung, das heißt, wäre nicht das Urteil Jesu, könnte die Geschichte eine ganz andere Interpretation zulassen.

Das heutige Evangelium ist ein gutes Beispiel dafür. Was hat der Pharisäer falsch gemacht, warum ist er schuldig? Er dankte Gott dafür, dass er in einer reichen Familie geboren worden war, er hatte gute Erziehung bekommen, er wusste, dass Ehebruch gegen das Gesetz Gottes ist und konnte ehrlich bekennen, dass er diese Sünde nicht auf dem Gewissen hatte. Vielleicht hatte er sogar mit der Versuchung gekämpft aber dennoch nicht nachgegeben.

Der Pharisäer hatte alles, was er benötigte. Daher hatte er keinen Grund, zu rauben, zu betrügen oder das verachtete Amt eines Zöllners zu bekleiden. Dafür dankte er Gott. Er fastete und zahlte den zehnten Teil seines Einkommens dem Tempel - das könnte übrigens auch uns einmal motivieren zu fragen, wieviel Prozent unseres Einkommens wir der Kirche opfern...

Also, dieser Pharisäer war augenscheinlich ein wahrer Vorzeigebürger und ein durch und durch braver Mensch. Ohne die von Jesus ausgesprochene Verurteilung hätte man denken können, dass die Bemerkung des Pharisäers über Räuber, Betrüger und dem zufällig in der Synagoge anwesenden Zöllner von purem Mitleid und Empathie getrieben wurde: "Ach, was für arme Leute, denen nichts anderes übrig bleibt, als zu rauben, zu betrügen oder vom eigenen Volk für die römischen Besatzer Steuern einzutreiben..."

Jedoch lässt das Urteil Jesu dieses schöne Kartenhaus ruhmlos in sich zusammenstürzen: Nein, es ist keine Empathie, kein Mitleid, welches den Pharisäer zu seinen Gedanken bewogen, sondern tiefe Verachtung. Auch war sein Gebet kein Dank, sondern eine lebensfremde und prahlerische Selbstverherrlichung - begründet auf Verdienste, die keineswegs seine eigenen waren...

Liebe Schwestern und Brüder, wir Menschen lachen oft über den "dummen" Vogel Strauß. Wenn der Vogel Strauß eine Gefahr sieht, steckt er seinen Kopf in den Sand. "Klar, wenn der Strauß niemanden sieht, dann kann man daraus ganz logisch schließen, dass auch niemand den Strauß sehen kann...", so denkt der Mensch. In Wirklichkeit bewegt den Strauß etwas ganz Anderes: Er steckt seinen Kopf in den Sand, um die in der Brutzeit dort versteckten Eier zu prüfen. Bei Gefahr aber wird der Strauß fliehen, und zwar mit einer beachtlichen Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometern. Falls so ein Vogel in die Enge getrieben wird und sich wehren muss, dann ist er in der Lage, mit einem einzigen Fußtritt einen Löwen zu töten - ganz zu schweigen von einem Menschen.

Leider gibt es auf dieser Welt nur einen einzigen Menschen, dessen Gedanken wir lesen beziehungsweise vor dessen Gedanken wir uns nicht verstecken können. Das sind natürlich wir selbst. Um über die Gedanken von anderen Lebewesen, ihren Motiven, Fähigkeiten und Unzulänglichkeiten zu urteilen, ist unsere Selbstprojektion ein ziemlich stumpfes Schwert. Da ist es vernünftiger, sich vor allem mit den eigenen anstatt mit fremden Sünden zu beschäftigen, um sie zu bereuen. Was das Verhalten der Anderen angeht, da sollte man mit der Bewertung immer vorsichtig sein. Amen.